

Altenpflegeausbildung: Plätze sind „faktisch gedeckelt“

Caritas fordert Planungs- und Finanzierungssicherheit für die Altenpflegeschulen

Die Caritas in NRW fordert eine bessere Nachwuchsförderung in der Altenpflege. Ausbildungswillige und -fähige Bewerber müssten auch in Zukunft verlässlich einen Platz in einer Altenpflegeschule erhalten können. Das Land Nordrhein-Westfalen sei aufgefordert, „die Mittel für den kostendeckenden Betrieb der Fachseminare für Altenpflege zur Verfügung zu stellen“, heißt es in einem Positionspapier. Angemahnt werden Finanzierungs- und Planungssicherheit für die Altenpflegeschulen.

„Im vergangenen Jahr konnten zunächst 42 Kurse an den Altenpflege-Fachseminaren nicht stattfinden, weil das Land nicht genügend Haushaltsmittel zur Verfügung stellen konnte“, kritisierte Heinz-Josef Kessmann, Sprecher der Diözesan-Caritasdirektoren in NRW. Einige Träger hätten daraufhin Ausbildungsverträge mit jungen Menschen kündigen müssen. „Das ist es, was wir als fehlende Planungssicherheit kritisieren“, sagte Kessmann. Eine zielführende Förderung der Altenpflegeausbildung erfordere, dass die Haushaltsmittel „den Trägern der Fachseminare für Altenpflege unabhängig von politischen Einflüssen als Rechtsanspruch zeitgerecht und ohne Verzögerungen

zur Verfügung stehen“, erklärte er. Das Land müsse den Fachseminaren langfristig und verlässlich Ausbildungskapazitäten zuweisen und eine auskömmliche Finanzierung sicherstellen.

Der Caritasdirektor wies darauf hin, dass das Land die Betriebskostenzuschüsse für die Fachseminare in der Vergangenheit erheblich abgesenkt hat. Noch 2002 erhielten die Fachseminare einen Zuschuss von 317 Euro pro Monat pro Schüler. Heute sind es 280 Euro. Parallel zu den Kürzungen setzte das Land die kurz zuvor eigens entwickelten Qualitätsvorgaben aus, weil sie bei diesem Zuschuss-Niveau nicht einzuhalten waren. „Die realen Kosten für einen Schulplatz in einem katholischen Altenpflege-Fachseminar liegen dennoch bei rund 365 Euro pro Monat, also rund 85 Euro über dem Refinanzierungssatz durch das Land“, betonte Kessmann. Die Qualität der Altenpflegeausbildung hänge maßgeblich von den Rahmenbedingungen ab. Die Ausbildung müsse die Voraussetzung für eine gute Versorgungsqualität liefern.

2010 fehlten bereits 3000 Altenpflegeschüler – Bedarf steigt

„Wir fordern eine Aktualisierung der Standards und damit auch eine Erhöhung der Betriebskostenfinanzierung durch das Land“, sagte Kessmann. Im Hinblick auf den sich abzeichnenden demografischen Wandel und die zunehmende Konkurrenz zu anderen Ausbildungsberufen sei es „nicht hin-

nehmbar“, dass wegen der Deckelung der Haushaltsgelder der Zugang zur Altenpflegeausbildung gedeckelt sei. Daher müsse es weiterhin heißen: „Jeder Jugendliche, der eine Ausbildung in der Pflege anstrebt, erhält einen schulischen Ausbildungsplatz.“ Der Hintergrund: Bund und Länder fürchten den Pflegenotstand. Mit einer Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive in der Altenpflege, die von Bund, Ländern und Verbänden gemeinsam vorangetrieben wird, sollen mehr Pflegekräfte ausgebildet werden. In NRW hat die rot-grüne Landesregierung 2012 eine Umlagefinanzierung in der Altenpflegeausbildung eingeführt. Damit ist es gelungen, die Zahl der Auszubildenden um mehr als 20 Prozent zu steigern. Doch der Blick auf das Detail offenbart neue Probleme: Was fehlte, war die entsprechende Aufstockung der schulischen Ausbildungsplätze in den Altenpflegeschulen, auch Fachseminare für Altenpflege genannt.

In NRW arbeiten laut Pflegestatistik rund 44500 staatlich anerkannte Altenpfleger in rund 4500 stationären Altenheimen und ambulanten Diensten. Ende 2012 befanden sich 15300 Schüler in der Ausbildung oder in einer Umschulungsmaßnahme. Bereits Ende 2010 fehlten nach Angaben des Landesgesundheitsministeriums 3000 Altenpflegeschüler – bei weiter steigendem Bedarf.

Hinweis: Das Positionspapier „Altenpflegeausbildung in NRW – Qualität durch Planungs- und Finanzierungssicherheit“ steht unter www.caritas-nrw.de zum Download bereit. ◀

M. Lahrmann

„Caritas in NRW – AKTUELL“
ist der Informationsdienst der Diözesan-Caritasverbände Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn.

Er erscheint sechsmal im Jahr.

Zu bestellen bei:

Caritas in NRW

Redaktion

Lindenstraße 178

40233 Düsseldorf

Telefon: 02 11/51 60 66 20

Telefax: 02 11/51 60 66 25

E-Mail: redaktion@caritas-nrw.de

Bestellungen auch über die Pressestellen der nordrhein-westfälischen Diözesan-Caritasverbände.

ISSN 1611-3527



„Experten mit Leidenschaft“

Caritas-Werkstätten für Menschen mit Behinderung in NRW und Niedersachsen starten Kampagne

Ob Waschmaschine, Nobelkarosse oder gar Kreuzfahrtschiff – Werkstätten für Menschen mit Behinderung steuern inzwischen hochwertige Bestandteile für Qualitätsprodukte „made in Germany“ bei. Doch das Bild von geistig, psychisch oder körperlich behinderten Menschen an computergesteuerten Hightechmaschinen passt nicht so recht ins öffentliche Klischee. Und dieses öffentliche Bild wollen die Werkstätten jetzt korrigieren.

„Viele Menschen verbinden mit einer Werkstatt lediglich Tätigkeiten auf niedrigstem Niveau“, weiß der Paderborner Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Vorsitzender der Konferenz der Caritas-Werkstätten in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Grund genug für die 30 Einrichtungen, eine Imagekampagne zu starten, mit der sie dieses Bild korrigieren wollen. Im Mittelpunkt der Plakatmotive stehen behinderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an hochmodernen Arbeitsplätzen. Bei allem Selbstbewusstsein, das die Kampagne unter dem Motto „Experten mit Leidenschaft“ ausstrahlt, verdeutlichen die Bilder aber auch: Auf dem freien Arbeitsmarkt hätten die meisten behinderten Beschäftigten keine Chance. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland seit 2005 ist an dieser Zielgruppe weitgehend vorbeigegangen. Während laut Bundesagentur für Arbeit in

diesem Zeitraum in NRW die Arbeitslosigkeit um 30,9 Prozent sank (in Niedersachsen sogar um 41,1 Prozent), ging sie bei Menschen mit Behinderung nur um 7,0 Prozent (Niedersachsen 11,4 Prozent) zurück. Im Bundesdurchschnitt lag die Arbeitslosenquote 2011 mit 14,8 Prozent etwa doppelt so hoch wie bei nichtbehinderten Arbeitnehmern.

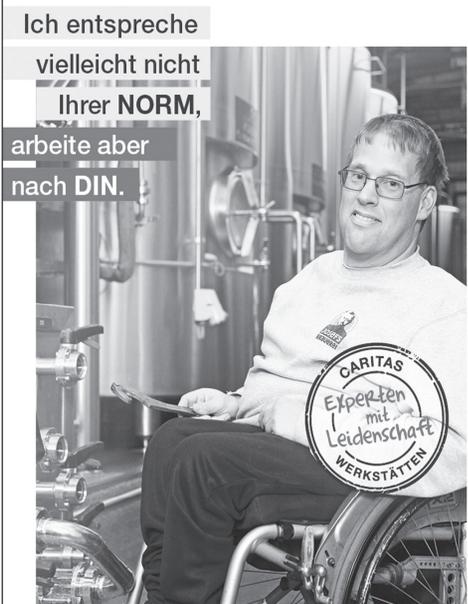
„Unsere Werkstätten garantieren auch den Schwächsten das Recht auf Arbeit“, betont Josef Lüttig. Die Einrichtungen seien in der Lage, Arbeitsprozesse so zu gestalten, dass Beschäftigte auch mit schwerster Behinderung an der Herstellung hochwertiger Produkte oder Dienstleistungen beteiligt würden. Insofern richte sich die Kampagne auch an Politik und Kostenträger, die vielfach die Werkstätten nur noch als hochsubventionierte „Sonderwelten“ betrachteten.

„Wir wollen zeigen, dass jeder Euro, der in diese Einrichtungen fließt, gut angelegtes Geld ist“, so Lüttig. Von den öffentlichen Mitteln profitieren nicht nur die Menschen mit Behinderung, sondern auch die heimische Wirtschaft, die mit den Werkstätten kooperiert.

Die Kampagne möchte auch den behinderten Mitarbeitern signalisieren, dass eine Werkstatt keine „Sackgasse“ für ihr Leben ist, sondern ein Ort der persönlichen und be-

Behinderte Menschen sind Experten,

- ▶ die sehr gerne arbeiten
- ▶ die ihre ganz eigene Kompetenz an der Arbeitsstelle mitbringen
- ▶ die eine hohe Einsatzbereitschaft mitbringen
- ▶ die stolz auf ihre Arbeit sind



rufflichen Weiterentwicklung. Deshalb ist das „Konzept Werkstatt“ immer auch auf die Befähigung ausgerichtet, am Arbeitsprozess in der Werkstatt teilzuhaben oder auch auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten und Übergänge zu gestalten.

Und noch etwas will die Kampagne vermitteln: Werkstätten sind Orte gelebten christlichen Glaubens und Modelle für eine humane Arbeitswelt. „Wer einmal erleben möchte, was ein respektvoller und herzlicher Umgang am Arbeitsplatz bewirken kann, sollte eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung kennen lernen“, erklärt Josef Lüttig. Die Kampagne lädt dazu ein.

Hinweis: Mehr unter

www.werkstaetten-caritas.de ◀



Impressum

Caritas in NRW – AKTUELL

Lindenstraße 178, 40233 Düsseldorf,
Tel.: 02 11/51 60 66 20, Fax: 02 11/51 60 66 25,
E-Mail: redaktion@caritas-nrw.de,
Web: www.caritas-nrw.de

Herausgeber:

Diözesan-Caritasverbände Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn, vertreten durch Diözesan-Caritasdirektor Andreas Meiwes, Essen.

Chefredakteur: Markus Lahrman

Abo-Fragen: Kevin Jandrey, Tel.: 02 11/51 60 66 20,
E-Mail: vertrieb@caritas-nrw.de

Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Anzeigenverwaltung: Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn,
Karl Wegener, Tel.: 0 52 51/1 53-2 20,
E-Mail: karl.wegener@bonifatius.de

ISSN 1611-3527

ClimatePartner
klimateutral

Zertifikatsnummer:
53323-1305-1009
www.climatepartner.com

Sozialpreis für Krankenhaus

Berlin/Recklinghausen – Das Projekt „Integration von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in das Berufsleben“ am Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen, einem Hospital im Verbund der St. Franziskus-Stiftung Münster, hat den Sozialpreis „Initiativ für mehr Gesundheit“ des Katholischen Krankenhausverbandes Deutschlands (KKVD) erhalten. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wurde beim 3. Caritas-Kongress in Berlin von Caritas-Präsident Peter Neher überreicht. In dem Projekt absolvieren Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit sehr schlechten Noten ein sechsmonatiges Praktikum in der Pflege. Dies geschieht im Rahmen einer zweijährigen berufsvorbereitenden Maßnahme. Dabei erwerben sie Qualifikationen, die ihnen helfen, anschließend einen Ausbildungsplatz anzutreten. ◀

Junge Flüchtlinge beteiligen

Die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW bittet erneut alle Ausländerbehörden in NRW, auch in diesem Jahr jungen Flüchtlingen die Teilnahme an Ferienfreizeiten in andere Bundesländer und ins Ausland zu ermöglichen. Die Behörden sollten auf Antrag eine für die

Reise befristete Aufenthaltserlaubnis erteilen. Damit ist zum Ende der Freizeit eine Wiedereinreise nach Deutschland möglich. Viele Jugendverbände, Vereine und Initiativen setzen sich jedes Jahr dafür ein, dass junge Flüchtlinge die Chance erhalten, auf Ferienfreizeiten mitzufahren, denn auch sie haben ein Recht auf Freizeit und Erholung. ◀

CV Olpe: Bester Arbeitgeber

Olpe/Berlin – Gleich doppelt ausgezeichnet wurde der Caritasverband Olpe beim diesjährigen Wettbewerb „Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen“ in Berlin: Zusätzlich zum Titel „Bester Arbeitgeber“ erhielt der Caritasverband den Sonderpreis für die Qualifizierung der Mitarbeiter. ◀

Kritik am Bildungspaket

Köln – Mehr als zwei Jahre nach Einführung des Bildungs- und Teilhabepaketes fällt die Bilanz aus Sicht der Caritas verheerend aus. „Die Sozialleistungen erreichen oft noch nicht einmal die Hälfte derjenigen, die sie in Anspruch nehmen könnten“, sagte der Kölner Diözesan-Caritasdirektor Frank J. Hensel aus Anlass der von der Bundesregierung vor-

gestellten Zwischenbilanz. Die Caritas sieht immer noch erheblichen Nachbesserungsbedarf. 280 Millionen Euro, rund 40 Prozent der bereitgestellten Mittel, hätten nicht den Weg zu den Kindern und Jugendlichen gefunden, die sie dringend benötigt hätten. „Das Gesetz bleibt politisches Flickwerk, es ist gescheitert und muss dringend reformiert werden“, sagte Hensel. Er forderte weniger Verwaltungsaufwand und besseren Zugang zu Leistungen. ◀

Familienpflege: Verhandlungen geplatzt

Die Verhandlungen der LAG Freie Wohlfahrtspflege mit den Krankenkassen über die Vergütung der Familienpflege sind in NRW endgültig gescheitert. Zuletzt hätten die Kassen ein nicht akzeptables Angebot mit einem Stundensatz von 16,99 Euro vorgelegt, teilte der Diözesan-Caritasverband Essen mit. Unter diesen finanziellen Rahmenbedingungen sei die Arbeit nicht weiter aufrechtzuerhalten. In der Folge müssen die ambulanten Pflegedienste jetzt für jede einzelne Familienpflege in Einzelverhandlungen mit den örtlichen Krankenkassen um eine Refinanzierung der Leistungen kämpfen. ◀

Caritas Köln fordert mehr Hilfen für Langzeitarbeitslose

Der Caritasverband für das Erzbistum Köln drängt auf mehr Hilfen für Langzeitarbeitslose. Die Kürzungen der Bundesregierung bei der Eingliederungshilfe im Jahr 2012 hätten die Lage der Langzeitarbeitslosen massiv verschlechtert, kritisierte Diözesan-Caritasdirektor Frank J. Hensel vor Journalisten in Köln. Die Zahl der Teilnehmer an Arbeitsmarktmaßnahmen sei 2012 im Vergleich zum Vorjahr um 19 Prozent zurückgegangen; dies entspreche nicht den gesunkenen Arbeitslosenzahlen.

Laut Hensel sind in Deutschland 48 Prozent der Menschen ohne Job langzeitarbeitslos. Damit gebe es in der Bundesrepublik im EU- und OECD-Vergleich überdurchschnittlich viele Langzeitarbeitslose. Diese Menschen hätten oft gesundheitliche Einschränkungen, keine Schul- oder Berufsabschlüsse, schlechte Deutschkenntnisse und

seien von früheren Suchterkrankungen, ehemaliger Wohnungslosigkeit und Straffälligkeit in der Vergangenheit betroffen. Sie benötigten passende Qualifizierungsangebote. Laut Hensel verzeichnete die Kölner Caritas 2010 rund 2400 sogenannte Arbeitsgelegenheiten (AGH). Diese Zahl sei auf aktuell 970 und damit innerhalb von zweieinhalb

Jahren um 60 Prozent gesunken, ohne dass von der Politik Alternativen geschaffen worden seien.

Die Caritas will laut Hensel die AGH-Stellen nicht einfach wieder etablieren. Vielmehr müsse ein „sozialer Arbeitsmarkt“ geschaffen werden, der eingeschränkt Leistungsfähigen tariflich entlohnte Jobs mit Beiträgen zu den Sozialkassen ermögliche. Die Unternehmen müssten als Ausgleich Lohnkostenzuschüsse erhalten. Diese könnten finanziert werden, indem die Kosten zur Sicherung des Lebensunterhaltes umgewandelt würden.

Die Bundesregierung hatte die Pauschalen für Träger von Wiedereingliederungsmaßnahmen bereits 2010 und 2011 um jeweils 20 Prozent gekürzt. 2012 wurden sie um weitere 10 Prozent reduziert. ◀ (KNA)

„Durch das Ehrenamt gewinnen alle“

Positives Fazit zum Abschluss des landesweiten ESF-Projektes „win-win für Alle!“

Ein positives Fazit hat die Caritas in NRW zum Abschluss eines dreijährigen Projektes zum Ehrenamtsmanagement gezogen. „Mit dem Projekt ‚win-win für Alle!‘ sind wir einen großen Schritt weiter bei der Etablierung des neuen Berufsprofils des Ehrenamtskoordinators in vielen unserer Dienste und Einrichtungen“, sagte der Sprecher der NRW-Diözesan-Caritasdirektoren, Heinz-Josef Kessmann, auf der Abschlussveranstaltung in Köln.

„Ehrenamt muss Spaß machen“, sagte Kessmann. Ein modernes Freiwilligenmanagement wirke sich direkt auf Anzahl und Motivation von Ehrenamtlichen aus, betonte er. Die Caritas in NRW werde auch weiterhin „modernes Ehrenamt“ fördern und „qualitativ hochwertig begleiten und weiterentwickeln“.

Im Projekt „win-win“ wurden im Laufe von drei Jahren 86 Teilnehmer berufsbegleitend im Ehrenamtsmanagement geschult und

ausgebildet. Unmittelbar praxisrelevant wurde diese Weiterbildung durch die Arbeit der Kursteilnehmer an einem eigenen Projekt an ihrer Arbeitsstätte. In diesen Projekten wurden jeweils zwischen fünf und 90 Ehrenamtliche gewonnen und begleitet.

„Heute fällt ehrenamtliches Engagement nicht mehr einfach so vom Himmel“, sagte Kessmann. Die Arbeit mit und für Ehrenamtliche vollziehe sich längst nicht mehr nach den gleichen Mustern wie vor 30 oder 50 Jahren. Gute Ehrenamtsarbeit brauche klare Rahmenbedingungen. „Caritas-Einrichtungen stellen sich heute organisatorisch und personell auf veränderte Motivation und Ansprüche von potenziellen Ehrenamtlichen ein“, erklärte Kessmann. „Dann steigen die Chancen, erfolgreich passende Freiwillige zu gewinnen, sie professionell zu begleiten und ihren Einsatz angemessen wertzuschätzen.“ Den Ehrenamtskoordinatoren falle dabei eine Schlüsselrolle zu.

Sie könnten die Verantwortlichen in den Verbänden und Einrichtungen im Freiwilligenmanagement beraten und unterstützen, mit den beruflichen Mitarbeitern Konzepte erarbeiten und ihnen helfen, einen berufliche Haltung und Kompetenz für die Kooperation mit Ehrenamtlichen zu entwickeln. „Je besser es uns gelingt, diese neuen Kooperationsformen mit freiwillig Engagierten, beruflichen Mitarbeitern und Bewohnern, Patienten und Klienten zu gestalten, umso besser und deutlicher wird der Gewinn für alle sein“, sagte Kessmann. Investitionen ins Ehrenamtsmanagement müssten sich jedoch nicht unmittelbar betriebswirtschaftlich, sondern vor allem qualitativ lohnen. „Durch das Ehrenamt gewinnen alle!“, sagte er.

Unter dem Titel „win-win für Alle!“ hatten die fünf Diözesan-Caritasverbände in NRW ein gemeinsames Projekt zum Ehrenamtsmanagement durchgeführt. Es wurde mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales gefördert. ◀

M. Lahrmann

Vertrauen und Vorsorge auf Gegenseitigkeit

Für alle
Dienstnehmer!

Unsere Stärken – Ihre Vorteile

- Hohe Garantieleistungen und jederzeitige Beitragsflexibilität
- Nur den Mitgliederinteressen verpflichtetes Unternehmen
- Tarife ohne Abschlusskosten, d. h. hohes Vertragsguthaben ab dem ersten Beitrag

 **SELBSTHILFE**
Pensionskasse der Caritas VVaG

Mehr Informationen:

www.sh-rente.de · info@sh-rente.de
Tel.: 0221 46015-0

Stiftung
Wertetest
Finanztest
Höchste
Garantierente
(Tarif ohne Todesfallchutz)
In Test: 15 Pensionskassen
Ausgabe 09/2008

Stiftung
Wertetest
Finanztest
Höchste
Garantierente
(Tarif ohne Todesfallchutz)
Ausgabe 05/2007

Stiftung
Wertetest
Finanztest
Höchste
Garantierente
(Tarif ohne Todesfallchutz)
Ausgabe 10/2004

